

Grundwasser-Problematik

„Wir haben einen Pool im Keller“

Das Wasser im nördlichen Tullnerfeld steigt und steigt. Keller sind unbrauchbar. Betroffene proben nun den Aufstand.

VON STEFAN STRAKA UND NIHAD AMARA

Wie gut, dass Renate Walker den Taucheranzug aufgehoben hat. Denn ohne geht die Hausfrau in Absdorf (Bezirk Tulln) nicht mehr in den Keller. Bis zum Bauchnabel reicht ihr das Wasser. „Würden wir nicht pumpen, hätten wir weit mehr als einen Meter Wasser“, sagt Walker. Die versucht, die groteske Situation mit Humor zu nehmen: „Wir haben einen großen Pool im Keller.“

Wäre da nur nicht das eiskalte Wasser und der marode Geruch von Schimmelpilz, dessen Sporen bereits Richtung Erdgeschoß wandern...

So wie Renate Walker geht es derzeit Hunderten Hausbesitzern im nördlichen Tullnerfeld von A wie Absdorf bis Z wie Zögernsee. Die



Abgetaucht: Wenn Renate Walker nicht rund um die Uhr pumpen würde, stünde ihr das Wasser nicht nur bis zum Bauch. Schon jetzt geht sie nur mehr im Taucheranzug in den Keller

Situation hat sich zuletzt dramatisch zugespitzt. Der mächtige Grundwasserhorizont steigt von Woche zu Woche weiter an.

Von Politik und Wissenschaft fühlen sich die Betroffenen im Stich gelassen. Jetzt

setzen sie auf Selbsthilfe – und ein Zeichen. Um auf ihre Situation aufmerksam zu machen, wird am 3. Juli, zu Ferienbeginn, vor der Bezirkshauptmannschaft Tulln demonstriert. Das ist aber noch nicht alles. „Parallel

dazu bereiten wir eine Sammelklage vor“, sagt der Absdorfer Franz Weissinger, Sprecher der „Interessengemeinschaft Grundwasser-Problematik nördliches Tullnerfeld“ (IG). Auf der politischen Agenda steht das Thema derzeit ganz oben. „Es ist eine extrem schwierige Situation in vielen Gemeinden. Es müssen jetzt alle Möglichkeiten geprüft werden“, sagt Umweltlandesrat Stephan Pernkopf. Am Montag findet ein Krisengipfel mit Experten und Bürgermeistern statt.

Die Grundwasser-Problematik der vergangenen Jahre ist laut Weissinger keine neuzeitliche Naturerscheinung, sondern hausgemacht (siehe Zusatzbericht).

Hoffnungsschimmer Durch eine Studie des Grazer Johanneum Research keimte im Vorjahr Hoffnung auf. Die Experten kamen zu dem Schluss, dass eine massive Absenkung der Gießgänge in der Au auch eine weiträumige Absenkung des angeschwollenen Wasserpegels bewirken würde. Nachdem die Großgrund- und Waldbesitzer aber mit Schadenersatzforderungen drohten (wegen Waldschäden), ließen die Beamten im Umweltministerium den Plan fallen. IG-Sprecher Weissinger glaubt, „dass hier nur auf Zeit gespielt wird“.

In Absdorf, Bierbaum, Perzendorf und Starnwörth pumpen Dutzende Hausbesitzer rund um die Uhr, um nicht abzusaufen. „Wir haben das Kellergeschoß aufgegeben“, sagt Claudia Nimmervoll aus Absdorf. Jetzt teilt sie sich das Obergeschoß mit ihren Schwiegereltern – ihre komfortable Souterrain-Wohnung ist unbewohnbar. Nimmervoll: „Wenn ich da hineinschaue, kommt mir das Weinen. Unsere Lebensqualität ist hin.“

► Ursachen

Eine unterirdische Badewanne

Begonnen hat die Misere nach dem Kampftal-Hochwasser 2002“, sagt Franz Weissinger von der IG. Damals versickerten die Wassermassen im mächtigen Schotterkörper zwischen Wagram und Donau. Die unterirdische „Badewanne“ füllte sich immer weiter an. Dazu kommt, dass das Wasser durch den Bau der Schnellstraße (Stichwort: Spundwände) und die Regulierung der Donau samt dem Kraftwerksbau in Greifenstein nicht mehr durch die Donau entwässert wird. Die vergangenen Regenfälle brachten das Fass zum Überlaufen. „Diese Badewanne ist voll und der Überlauf zugestoppelt. Der Wasserhahn ist aber noch aufgedreht“, sagt Weissinger. Teilweise dringt das



Luftaufnahme: Wie Reisfelder in China“, sagt der Pilot.

Grundwasser an die Oberfläche. Bei einem Kontrollflug über das nördliche Tullnerfeld hat sich ein Absdorf ein Bild gemacht. „Es sieht aus wie Reisfelder in China“, sagt der Pilot.



Weissinger will Schadenersatz



5000 Kilo Pellets räumten die Nimmervolls vom Keller ins Freie